

Diözesanvorstand Paderborn erkundet das „Jüdische Paderborn“

Anlass war die Studientagung „Religion und Gewalt“ im Juni: Die katholische Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Paderborn e.V., Monika Schrader Bewermeier lud zu einer Führung durch das „Jüdische Paderborn“ ein. Gerne folgten die Vorstandsmitglieder mit Gästen dieser Einladung und machten sich am 30. September unter sachkundiger Leitung auf die Suche nach Spuren jüdischer Paderborner Bürger_innen und Einrichtungen.

Nicht nur steinerne Zeugnisse...

Bereits im Mittelalter lebten jüdische Menschen im Hochstift und in Paderborn. Gab es zunächst lediglich einen kleinen jüdischen Friedhof und kleines Bethaus, wurde 1882 eine große Synagoge mit angrenzender Lehrer/Kantorenwohnung errichtet. Die Synagoge im maurischen Stil bot im unteren Bereich 200 Männern und im oberen Bereich 100 Frauen Platz. Diese Plätze entsprachen der Zahl der jüdischen Bevölkerung in Paderborn. Etwa 200 der Gemeindeglieder emigrierten vor dem Zweiten Weltkrieg, die anderen wurden in Konzentrationslager deportiert. 1938 wurde die Synagoge in der Reichspogromnacht zerstört.

An die ehemalige Synagoge erinnert seit 1993 – damals leider nicht nur in der Form umstritten, sondern grundsätzlich von vielen Nachbarn nicht gewollt! – ein Mahnmal. Das Architektur-Fragment aus rotem und gelbem Backstein mit drei Rundbögen mit eingelassenen Nischen wurde vom Bildhauer Per Kirkeby gestaltet, die Gedenktafeln schuf der Paderborner Goldschmied Bernd Cassau. Heute ist es in jedem November Ort des Gedenkens, das von wechselnden Akteuren unter Beteiligung von Schüler_innen und Studierenden gestaltet und wahrgenommen wird. Das Mahnmal war auch Treff- und Ausgangspunkt der Führung.

... sondern Erinnerung an Menschen und ihre Lebensgeschichten

Doch Frau Schrader Bewermeier konfrontierte die Teilnehmer_innen nicht nur mit Gedenksteinen und Gebäuden, an denen sich heute Gedenktafeln befinden. Mit ihren Erzählungen von persönlichen Begegnungen mit ehemaligen Paderborner Juden und Jüdinnen bzw. deren Nachfahren wurden Menschen, ihre Lebensgeschichten, ihre Schicksale und auch ihr Engagement in der und für die Stadt Paderborn lebendig.

Jüdische Familien betrieben Kaufhäuser, darunter zwei große, sowie Manufakturunternehmen mit langer Tradition. Die Mitglieder der Gemeinde lebten zeitweise mit ihren christlichen Nachbarn in gutem Einvernehmen und genossen durch Wohltätigkeit und großzügige Spenden an bedürftige Menschen ohne Ansehen der Religion großes Ansehen.

Einen guten Ruf für schulische Bildung hatte auch das 1856 durch Fanny Nathan gegründete jüdische Waisenhaus an der Leostraße 3 – direkt neben der damaligen von Pauline von Mallinckrodt gegründeten Blindenanstalt. Von wohlhabenden jüdischen Familien vor allem aus dem Frankfurter Raum erhielt Fanny Nathan unter Zusicherung des regelmäßigen Kaddisch-Gebets der Kinder für die Stifter_innen genügend Geld für die Umsetzung ihres Vorhabens. Jüdische Unternehmen aus Paderborn unterstützten die Einrichtung mit Geld- und Sachspenden. Zeitweilig lebten bis zu 100 Kinder in diesem Waisenhaus, den Unterricht besuchten auch Kinder aus umliegenden Orten. 1993 wurde auf Betreiben der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Paderborn und mit finanzieller Unterstützung der Stadt Paderborn durch den Bildhauer Werner Klenk eine Bronzestele

errichtet, die an das Schicksal der letzten 21 Kinder erinnert, die nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurden.



Besondere Betroffenheit löste die Station am Bahnhof Kasseler Tor aus – dort wurden die hier namentlich aufgeführten Paderborner Jüdinnen und Juden zur Deportation „verladen“.

Trotz allem: Paderborn verbunden geblieben

Dennoch: Auch trotz schrecklicher Erfahrungen während des Holocaust oder der Flucht haben viele ehemalige Paderborner_innen die Verbundenheit mit „ihrer“ Stadt nicht gelöst. Noch heute finden Treffen mit den mittlerweile Hochbetagten und/oder ihren Nachkommen in Paderborn statt und gibt es Telefon- und Briefkontakte. Allein in diesem Jahr kamen Nachfahren von drei jüdischen Paderborner Familien zu kurzen Besuchen.

Auch Jenny Aloni, geb. Rosenbaum, die bedeutendste Autorin der deutschsprachigen Literatur Israels, hielt bis zu ihrem Tod Kontakt zur Stadt Paderborn und wurde hier 1967 Kulturpreisträgerin. Die 1917 an der Bachstraße 2 an den Paderquellen geborene und am 30. September 1993 in Israel verstorbene Schriftstellerin (so fand unser Gang durch das Jüdische Paderborn sogar an ihrem Todestag statt!) war Schülerin des Michaelklosters. Daher gestalteten Schülerinnen des Gymnasiums St. Michael in Paderborn an der Stelle ihres Elternhauses den „Jenny Aloni Gedenkstein“.

Hier endete dann auch der eindrucksvolle und nachdenklich stimmende besondere Stadtrundgang. Und eines steht fest: Wir werden diese erinnernde Erkundung Paderborns im Frühjahr 2017 auch weiteren dkV-Mitgliedern und anderen Interessierten ermöglichen.

Prof'in Dr. Agnes Wuckelt